

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 224.

Donnerstag den 27. September

1866.

Bei Ablauf des Dritten Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten, die Pränumeration auf das Vierte Quartal 1866 in der ersten Woche mit „**Fünfzehn Silbergroschen**“ an die Herumträger des Tageblatts zu entrichten, wofür dasselbe Abends vorher Jedem frei zugestellt wird. — Den Abonnenten wird von den Herumträgern eine Pränumerationss-Quittung über den gezahlten Betrag behändigt. — Die für das Tageblatt bestimmten Bekanntmachungen bitten wir uns bis spätestens 9 Uhr Vormittags, größere hingegen, welche den Raum einer ganzen Druckseite und darüber einnehmen, am Abend vorher zuzusenden; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen, welche nur vier oder weniger Zeilen enthalten, sind gleich bei Abgabe der Inserate voraus zu bezahlen.

Die Expedition des Hall. Tageblatts.

Statut, betreffend die Stiftung eines Erinnerungs-Kreuzes für den Feldzug 1866.

Vom 20. September 1866.

Wir **Wilhelm**,
von Gottes Gnaden
König von Preußen etc.

haben beschlossen, den Offizieren, Mannschaften und Beamten Unserer tapferen Armee, welche, von Sieg zu Sieg schreitend, dem langbewährten Ruhme neue glänzende Thaten durch Heldennuth und Ausdauer hinzugefügt hat, für den glorreichen Feldzug des Jahres 1866, als Beweis Unseres Anerkennnisses ihres ruhmwürdigen Verhaltens, eine Auszeichnung zu verleihen. Wir haben zu diesem Behufe ein Erinnerungs-Kreuz gestiftet und bestimmen darüber nunmehr was folgt:

- 1) Das Erinnerungs-Kreuz erhalten alle diejenigen Offiziere, Beamte und Mannschaften, welche in dem jetzt beendeten Kriege an einem Gefechte Theil genommen oder zu kriegerischen Zwecken vor dem 2. August d. J. die Grenze eines der mit Preußen im Kriege gewesenen Länder überschritten haben.
- 2) Das Erinnerungs-Kreuz besteht aus einem Kreuze von Bronze aus eroberten Geschützen für Combattanten, und von gewöhnlich oxydierter Bronze für Nicht-Combattanten, zwischen dessen Armen sich nach beiden Seiten ein Kranz, bei den Combattanten von Lorbeerblättern, bei den Nicht-Combattanten von Eichenblättern, zeigt. Das Mittelschild der Vorderseite trägt Unseren Namenszug mit der Umschrift: „Preußens siegreichem Heere.“ Auf dem oberen Arme des Kreuzes befindet sich die königliche Krone, auf den drei andern Armen die Umschrift: „Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre.“ Die Rückseite zeigt im Mittelschilde den königlichen Adler auf einem Geschützrohr. Auf den Armen des Kreuzes befindet sich:
 - a) für den Theil der Armee, welcher der Schlacht von Königgrätz beiwohnte, die Umschrift: „Königgrätz, den 3. Juli 1866;“
 - b) für den Theil der Armee, welcher in Thüringen und in Süddeutschland operirte, die Umschrift: „Der Main-Armee 1866;“
 - c) für die Truppentheile, Offiziere und Mannschaften, welche nicht der Schlacht von Königgrätz beigewohnt und nicht zur Main-Armee gehört haben, die Umschrift: „Treuen Kriegern 1866;“
 - d) für Nicht-Combattanten die Umschrift: „Pflichttreue im Kriege.“
- 3) Das Erinnerungs-Kreuz wird von Combattanten an einem schwarzen Bande mit weißer und oranger Einfassung, von Nicht-Combattanten an einem weißen Bande mit oranger und schwarzer Einfassung auf der Brust getragen.
- 4) Ausschlossen von der Verleihung des Erinnerungs-Kreuzes sind diejenigen Individuen, welche während des Feldzuges unter der Wir-

kung der Ehrenstrafen standen oder seitdem unter dieselben getreten und bis zum heutigen Tage nicht rehabilitirt sind.

- 5) Die für den Verlust von Orden und Ehrenzeichen gegebenen Bestimmungen gelten auch für das Erinnerungs-Kreuz.
- 6) Nach dem Ableben eines Inhabers des Erinnerungs-Kreuzes wird Letzteres in derselben Weise, wie dies für die Kriegs-Denkmitze von 1813—15 vorgeschrieben ist, bei dem Kirchspiele, zu welchem der Verstorbene gehört hat, aufbewahrt. Den Kirchspielen der im Kampfe gebliebenen oder bis zum heutigen Tage verstorbenen Individuen, welche nach gegenwärtigem Statut zum Empfange des Erinnerungs-Kreuzes berechtigt gewesen wären, sind die betreffenden Kreuze gleichfalls zur Aufbewahrung zu überweisen.
- 7) Den mit dieser Auszeichnung Beliehenen wird ein Besitzzeugniß nach dem von Uns genehmigten Formular ausgefertigt. Wir behalten Uns vor, dieses Besitz-Zeugniß für die Generale, die Regiments-Commandeure und die im Range der Regiments-Commandeure stehenden Offiziere Allerhöchstselbst zu vollziehen, während die Besitz-Zeugnisse für die übrigen Offiziere und die Offizierang habenden Beamten von den Oberbefehlshabern der Armee resp. den kommandirenden Generalen und für die Mannschaften und die übrigen Beamten von den Regiments-Commandeuren etc. vollzogen werden sollen.
- 8) Die General-Ordens-Kommission hat die namentlichen Verzeichnisse der Inhaber des Erinnerungs-Kreuzes, welche Wir ihr zufertigen lassen werden, zu asserviren.
- 9) Die besondern Bestimmungen über die Ausführung dieses Statuts behalten Wir Uns vor.

Unkundlich unter Unserer Höchstseigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Inseigel.

Gegeben Berlin, den 20. September 1866.

(L. S.) **Wilhelm**.

Graf von Bismarck-Schönhausen. Fehr. von der Heydt.
von Roon. Graf von Klenplitz. von Mähler. Graf
zur Lippe. von Selchow. Graf zu Eulenburg.

Die Via triumphalis in Berlin

bei dem feierlichen Einzuge der Truppen am 20. und 21. September.

Da für den Einzug unserer siegekrönten Krieger der Raum vom Brandenburger Thore bis zum Schlosse gegeben war, so zerlegte derselbe sich fast unabhängig von dem Willen der zur Ausführung des Festschmuckes berufenen Künstler in vier Abschnitte: 1) der Pariser Platz, als Stätte für die erste feierliche Begrüßung der Einziehenden; 2) die Lindenpromenade als Siegesstraße; 3) der Platz am Opernhause vom Denkmal Frie-

bruchs des Großen bis zur Schloßbrücke für den Vorbeimarsch; 4) der Lustgarten für das abschließende Leduum.

In Folge dieser gegebenen Bedingungen verbot sich von selbst das sonst Natürlichste: die Errichtung einer Ehrenpforte; denn wer unternähme, neben dem Brandenburger Thore, dem schönsten Europas, einen zweiten Triumphbogen aufzustellen? Man hat sich also darauf beschränkt, die edle Ruhe der Architektur des Thores selbst nach außen hin mit plastischem Beiwerk so zu verzieren, daß zugleich die besonderen Beziehungen der Gegenwart und die gehobene Stimmung des Tages ihren Ausdruck finden. Der Professor Gropius hat, von dem Gedanken ausgehend, daß vom Thor bis zum Ende der Siegesstraße der historische Verlauf der jüngsten Großthaten den Vollbringern derselben in künstlerischen Andeutungen noch einmal entgegentreten solle, an den beiden mittleren Säulen der dem Thiergarten zugewandten Thorfront, je eine Victoria angeordnet, welche die Erhebung zum Kampfe allegorisch aussprechen. Darum das gezielte Schwert und der Lorbeerkranz der Verheißung in den Händen dieser zehn Fuß hohen, geflügelten Siegesgöttinnen, welche der Professor Möller modellirt hat; die bekränzten Postamente aber, über zehn Fuß hoch, tragen, gleichsam als den Kerngehalt des königlichen Aufrufs, die Inschrift:

An mein Volk.
Das Vaterland ist in Gefahr.
Gott mit uns.
Wilhelm.

den 18. Juni 1866.

An den Säulen, welche die Nebendurchgänge einfassen, ist je eine Trophäe angebracht, zusammengesetzt aus Fahnen, überragt von dem Feldzeichen mit dem eisernen Kreuz, wie es Shadow in glücklichster Anlehnung an die Antike der Victoria oben auf dem Thore in die Hand gegeben hat; das Ganze wird zusammengefaßt durch einen broncirten Schild von vier Fuß Durchmesser, der einen Adler im Hautrelief zeigt. Diese als Agraffen dienenden Scudellen sind von Pawlowski ausgeführt. Reiche Guirlanden von frischem Eichenlaub umwinden und verbinden die Säulen und steigen bis zu der Attika hinauf, deren Mittelfeld die Grußesworte:

Den Siegern Heil.

weithinaus sichtbar erscheinen läßt. Sechs griechische Dreifüße, als Feuerbeden für die abendliche Illumination zu benutzen, sind oben auf dem Thore vertheilt.

Beim Eintritt in die Stadt hatte nicht die stumme Sprache der Kunst, sondern der Jubelruf der festlich versammelten Tausende das Recht des ersten Wortes. Deshalb erhebt zu jeder der beiden Seiten des geräumigen Platzes sich eine Tribüne, deren Grundriß eine halbe, der Länge nach durchschnittene Ellipse ist, so daß die gerade Linie die Fortsetzung der Häuserflucht der Straße bildet. Dadurch, daß man die oberen Reihen der nach der Peripherie aufsteigenden Sitzbänke noch einmal durch eine sich scharf absetzende Erhöhung von den mittleren und unteren abgelöst hat, gewinnt das Ganze die architektonisch gegliederte Gestalt eines offenen Amphitheatere. In Roth und Weiß, den Stadtfarben entnommen, ist der gesammte Bau drapirt, der rings von zahlreichen Masten mit Fahnengruppen, zusammengehalten von Silberschilden mit dem schwarzen Adler und dem Bären, überragt wird.

Von diesen beiden Tribünen, deren beste Plätze für die Verwundeten, die übrigen vornehmlich für die Communal-Beamten und deren Familien bestimmt sind, liegt dicht am Thore, nur den mittleren Raum für den Marsch der Truppen frei lassend, je ein niedriges Podium, von welchen das bei der Wache für die Jungfrauen der Stadt, welche dem König und dem Heere die erste Hulbigung darbrachten, das gegenüber befindliche für ein Musikcorps bestimmt ist. Zwei größere Podien am andern Ende des Platzes, nahe den Linden, dienen zur Aufstellung der beiden städtischen Behörden, des Magistrats und der Stadtverordneten, die hier den König durch den Mund des Oberbürgermeisters beglückwünschten.

Den Uebergang von dieser Empfangsstätte zu der, in ihrer mittleren Bahn 34 Fuß breiten Siegesstraße bilden zwei große, vom Oberhofbaurath Strack erfundene Trophäen, die in der Verlängerung der beiden mittleren Baumreihen noch auf dem Pariser Plage stehen.

Auf starken Postamenten, würfelförmig mit vorspringenden Ecken, die Trophäen tragen, strebt je eine mächtige Säule, umgeben von Kanonensäulen, Fahnen und Blumen und in ein zinnenförmiges Kapitell auslaufend, empor, auf welche eine oben herabschwebende Siegesgöttin sich niederzulassen scheint.

Die imposanteste, Leistungen wie Erfolge der Truppen im lapidarsten Style verkündende Ausstattung der Siegesstraße ist nicht vom Genius des Künstlers geschaffen, sondern von den Gefeierten selbst geliefert: 208 feindliche Geschütze, welche, die Mündung nach der Straßenage gerichtet, mit den Lafettenschwänzen unter das einfassende Eisengitter geschoben, in gleichen Intervallen, je zwei einander gerade gegenüber, von einem Ende der Linden bis zum andern aufgestellt sind. Da man alle demontirten Exemplare fern gehalten hat, die hier an einander gereihten aber fast ohne Ausnahme erst kurz vor dem Kriege aus den Werkstätten neu hervorgegangen sind, so erinnern sie weniger an Wunden und Tod, als an die Siegesfreude, die charakteristisch genug sich auch in den Aufschriften zu erkennen giebt, mit denen hin und wieder die erobernde Mannschaft die Priorität ihrer Besitzergreifung auszudrücken bemüht gewesen ist. Blei, Kreide, Rothstift sind die Werkzeuge dieser Epigraphik unter erschwerten Umständen, ein paar Mal das Taschennmesser; höchst selten ist Ort und Tag der Eroberung angegeben, aber die Nummer der glücklichen Compagnie fehlt nicht leicht.

Die artistische Ausschmückung der Siegesstraße hat der Professor Gropius auf folgende Weise gestaltet und durch den Decorateur Vell ausführen lassen.

In gleichen Abständen von einander erheben sich zu jeder Seite 32 viereckige, nach oben verzüngte und mit Kränzen behängte Postamente; eine goldbronnene Victoria, die in Voluten ausgeht, von Draße modellirt, dient als Trägerin eines runden Schildes, auf welchem mit Gold auf blauem Grunde der Name und das Datum einer der Hauptschlachten und Gefeichte verzeichnet stehen. Auf dem Kranze, der diesen Schild umschließt, ruht, aus Goldbronce gebildet, der Adler ein Relief in der von Rauch entwickelten Form, über dem Adler aber weht das Preussische Banner, strahlenförmig zu beiden Seiten mit Fahnen in den Preussischen und in den Verlinischen Farben umgeben. Das Ganze bis zur Spitze der Bannerstange, die noch mit Wimpeln und Goldquasten geziert ist, hat eine Höhe von 20 Fuß. Die Namen der auf Ersuchen des Baumeisters vom Gouverneement angegebenen Schlachten sind, vom Thor nach der Stadt hinein auf einander folgend und rechts und links gleichlautend einander gegenüber:

26. Juni: Liebenau, Turnau, Pödel. — 27. Juni: Nachod. — 27. Juni: Langensalza. — 27. Juni: Oswiecim. — 27. Juni: Hünnerwasser. — 28. Juni: Münchengrätz. — 28. Juni: Soor. — 28. Juni: Trautenau. — 28. Juni: Skalitz. — 29. Juni: Gitschin. — 29. Juni: Königshof. — 29. Juni: Jaromierz, Schweinschädel. — 3. Juli: Königgrätz. — 4. Juli: Dermbach. — 5. Juli: Hünfeld. — 5. Juli: Zell. — 10. Juli: Waltschach, Hausen. — 10. Juli: Hammelburg, Friedrichshall. — 10. Juli: Kissingen. — 13. Juli: Kaufach. — 14. Juli: Mchafenburg. — 15. Juli: Tobitschau. — 22. Juli: Blumenau. — 23. Juli: Hof. — 24. Juli: Tauber-Bischofsheim. — 24. Juli: Werbach, Hochhausen. — 25. Juli: Neubrunn, Helmstadt. — 25. Juli: Gerchsheim. — 26. Juli: Kopbrunn. — 28. Juli: Würzburg. — 28. Juli: Bayreuth.

Abwechselnd mit diesen Kunstwerken stehen auf jeder Seite 25 stelenartige Postamente, 10 Fuß hoch, 2 1/2 Fuß breit, mit griechischem Giebel, der mit einem flügelbreitenden, vergoldeten Adler, nach einem älteren Tieck'schen Modell, gekrönt ist. An der Vorderseite sind, um daran zu erinnern, in welcher Weise Berlin die Siegesbotschaften vernommen hat, die 25 vom Polizei-Präsidium an den Anschlagssäulen veröffentlichten „Telegraphischen Depeschen vom Kriegschauplatze“ in großen Buchstaben auf rothem Grunde wiedergegeben, und zwar so, daß sie auch Abends transparent zu lesen sind.

Den Raum zwischen diesen Stellen und jenen Trophäen mit den Schlachtnamen füllen paarweise 232 Stück 10 Fuß hohe Kandelaber auf jeder Seite. Sie ruhen auf dreiseitigen Postamenten, denen eine broncirte Gliederung aufgesetzt ist, sind mit frischen Kränzen umwunden und gehen oben in ein broncirtes Feuerbecken aus, das zur Illumination benutzt wird.

Alle diese Kunstwerke, die in ihrer Abwechselung jede Einförmigkeit ausschließen, sind unter sich durch Festons von grünem Laube verbunden, welche über die Geschütze hinweg die architektonischen Denkmäler an einander knüpfen.

Nur an den vier Stellen, wo Querstraßen die Linden schneiden, ist dieser Zusammenhang unterbrochen und zwar durch größere Zierbauten. Hier stehen je vier dreiseitige Obeliskten, sandsteinfarben, 35 Fuß hoch, mit Postamenten, auf deren abgestumpften Ecken vergoldete Adler sitzen. Die Spitzsäulen selbst sind mit Guirlanden umwunden und mit den Fah-

nen der verbündeten Staaten decorirt, während von der Spitze das Preußenbanner bis zur Höhe von 50 Fuß aufragt. Von Obelisk zu Obelisk, seitlich und diagonal, sind Festons hinübergeführt, an denen berlinische und preußische Wappenschilder hängen.

Für den dritten Abschnitt, den Opernplatz, in welchen die Linden sich bei dem in reichem Schmuck bekränzter Randalaber prangenden Denkmal des Königs Friedrich II. öffnen, mußte von einer monumentalen Decoration Abstand genommen werden, da es vor allen Dingen darauf ankam, den Truppen, welche hier nicht sowohl sehen, als vielmehr gesehen werden sollen, die freie Bahn für den Vorbeimarsch zu erhalten. Hier empfahl sich wohl die Idee, von den Linden bis zur Schloßbrücke ein Amphitheater von den colossalsten Dimensionen herzurichten, das vielleicht 100,000 Zuschauer aufzunehmen vermocht hätte; allein man würde, abgesehen von anderen Mißständen, auf die vortreffliche Wirkung der Prachtgebäude selbst, welche diesen Platz einfassen, haben verzichten müssen. Man hat daher die Räume zwischen diesen Plätzen Privatunternehmern zur Errichtung von Tribünen überlassen und ihnen nur vorgeschrieben, die Decoration derselben in Uebereinstimmung mit den städtischen Tribünen zu setzen. Im Uebrigen aber hat man sich darauf beschränkt, die Verbindung zwischen der Siegestraße und der Schloßbrücke durch zwei Reihen von Flaggenmasten und fortlaufenden Festons von einem zum andern herzustellen.

So leitet denn die Schloßbrücke mit acht Marmor-Victorien, vor denen Blumengehänge sich hinziehen, während zwölf Stromschiffe, bis zur Mastspitze mit Flaggen, Wimpeln, Kränzen und Guirlanden bedeckt, den heterogenen Hintergrund liefern, in den letzten Abschnitt, den Lustgarten hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg in seinem Einflusse auf die Witterungsverhältnisse.

(Schluß.)

„Was wir nun vor Allem an dieser Darlegung anzuführen haben, ist, daß dieselbe Alles, nur nicht die Hauptsache erklärt, nämlich die Art und Weise, wie der Kanonendonner jene angebliche Verdichtung der in Luft enthaltenen Wasserdämpfe und hierdurch die Entstehung von Regen bewirkt. Die Bildung des Regens erfolgt bekanntlich dadurch, daß die Luft, welche bei jeder Temperatur nur eine gewisse, der sog. Sättigungscapazität entsprechende und mit steigender Temperatur wachsende Wassermenge aufzunehmen vermag, sich durch die Wirkung einer kalten Luftströmung oder einer sonstigen Erkältungsursache so weit abkühlt, daß sie nicht mehr allen vorher in ihr enthalten gewesenen Wasserdampf aufgelöst behalten kann und in Folge dessen den Ueberschuß desselben in Form von Wassertropfen als Regen ausscheidet. Daß aber auch die durch den Knall der Geschütze in der Luft erzeugten Vibrationen oder Schallwellen dieselbe Wirkung wie eine Temperaturerniedrigung zu äußern vermögen, wäre erst noch zu beweisen und bildet daher eine vor der Hand unstatthafte Voraussetzung.“

„Ferner leitet der vorstehende Artikel die Entstehung der die Wolken mit sich führenden Luftströmungen von einer durch den Wasserniederschlag auf dem Schlachtfelde hervorgebrachten Luftverdünnung ab, vergißt aber dabei ganz die ungeheure Menge von Kohlenäure- und Stickstoffgas, welche sich aus der bei einer längeren Kanonade verschossenen colossalen Masse Pulver auf dem Kampfsplatze entwickelt und weit eher eine Verdichtung, als Verdünnung der Luft bewirken könnte.“

„Nichtsdestoweniger möchten wir, wenn auch der mitgetheilte Aufsatz in seinen Consequenzen zu weit geht und in manchen Punkten zu sehr die Phantasie walten läßt, dennoch gleichfalls annehmen, daß eine so ungeheure Erschütterung, wie sie eine lang andauernde Kanonade in der Luft hervorbringt, wohl nicht ganz ohne Wirkung auf gewisse atmosphärische Vorgänge sein und vielleicht wirklich die Ursache der Entstehung von Regen oder Wind an Ort und Stelle bilden könne.“

„Doch glauben wir, daß eine derartige Wirkung weit eher in dem Spiele electricischer Kräfte zu suchen wäre, deren Auftreten sich in dem vorliegenden Falle aus der bei dem Geschützfeuer stattfindenden chemischen Zersetzung großer Massen von Schießpulver, aus der durch das stoßweise Ausströmen der erhitzten Gase bewirkten abwechselnden Erwärmung und Erkältung der Luft, aus dem mächtigen Druck und Stoß dieser Gase, aus der hierdurch bedingten Zusammenpressung und Wiederausdehnung der

Luft, aus der Reibung zahlloser die Luft durchschneidender Geschosse u. leicht und naturgemäß erklären ließe, indem alle diese physikalischen und chemischen Vorgänge Ursachen der Electricitätszeugung sind. Man ist es aber bekanntlich die Anhäufung großer Mengen von Electricität in der Luft, welcher die Gewitter sammt Donner und Blitz ihre Entstehung verdanken und es wären somit, nach unserer Anschauung, die auf Schlachtfeldern beobachteten meteorologischen Erscheinungen als das Ergebnis eines künstlichen, durch die großartige Electrifirmaschine der Artillerie erzeugten Gewitters zu betrachten, wofür namentlich auch der Umstand spricht, daß die oben angeführten Regengüsse während des Italienischen Feldzuges von 1859 in der Regel von Regen, Blitz und Donner begleitet waren. Auch der Sommer d. J. 1813 zeigte dieselben Erscheinungen.“

„Jedenfalls würde es sich der Mühe lohnen, weitere Nachforschungen über diesen Gegenstand in der neueren Kriegsgeschichte (denn diese kann wegen der neuesten Vervollkommnung und ausgebehrteren Anwendung der Artillerie allein maßgebende Aufschlüsse in dieser Hinsicht bieten) anzustellen und insbesondere zu constatiren, ob während der großartigen Belagerungen von Sebastopol und Gaëta in Folge der dabei stattgehabten Tage lang dauernden Bombardements aus Geschützen des größten Calibers ähnliche Erscheinungen beobachtet wurden. Flüchtige Studien, die wir im Interesse dieser Mittheilung in der modernen Schlachtengeschichte vornehmen, welche aber wegen der Kürze der Zeit nur wenig umfassend sein konnten, ergaben in dieser Richtung bis jetzt sehr dürftige Resultate, da die gewöhnlichen Schlachtenberichte nur sehr sehr dürftige Andeutungen über die Witterungsverhältnisse enthalten. Nur in der Beschreibung der Schlacht bei Wagram fanden wir bis jetzt die Angabe von einem fürchterlichen Gewitter und Sturm, welche den Uebergang der Franzosen von der Insel Lobau auf das linke Donauufer begleiteten.“

„Um daher die in Rede stehende allgemein interessante Frage zu entscheiden, muß der Naturforscher vor Allem die Mitwirkung des sachkundigen Geschichtsforschers anrufen.“

Anm. d. Red. Uebrigens wird von Augenzeugen selbst die thatsächliche Unterlage jener französischen Hypothese, wenigstens für den böhmischen Feldzug, angefochten. In Bezug auf die neulich mitgetheilte Hypothese schreibt der Redaction ein höchst unterrichteter Teilnehmer an dem Feldzuge:

- „1) Nach der überaus starken Kanonade am 29. Juni im Gefecht von Gitschin war es am 30. Juni, 1. und 2. Juli in Gitschin sehr schönes Wetter.“
- „2) Erst in der Nacht vom 2. zum 3. Juli, also 4 Tage nachher, begann es zu regnen, aber gewiß nicht in Folge des Kanonendonners am 29. Juni.“
- „3) Am 3. Juli regnete es bis gegen 9 Uhr Vormittags. Es hörte (aber auch wohl nicht in Folge des Kanonendonners) auf und es wurde Nachmittag und gegen Abend schönes Wetter. Die Nacht war kalt, aber nicht windig, denn die Divonalfener brannten ruhig.“
- „4) Am 4. Morgens war es auf dem Schlachtfelde keinesweges erheblich windig, sondern ganz leidliches Wetter. Gegen Abend fing es wieder etwas an zu regnen.“

„Diese Thatsachen widersprechen vollständig der französischen Hypothese und der Einsender, welcher vor und nach der Schlacht bei Königgrätz Wochen lang in Sadowa und Gitschin war, muß diese Meinung, wonach dieser Kanonendonner die Ursache eines regnerischen Sommers sein soll, vollständig für haltlos erklären.“

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeige.

Donnerstag den 27. September Abends 6 Uhr Betstunde in allen evangelischen Pfarrkirchen der Stadt, mit Ausnahme der Kirche zu U. L. Frauen.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.





Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin
 von **E. Gellhorn & König**, gr. Märkerstraße Nr. 23,
 empfehlen ihr Lager zu sehr soliden Preisen; auch werden Möbel auf Abschlagszahlung mit zeitiger Verabredung
 verabfolgt. Räumfuhren nach in- und außerhalb werden durch unser Fuhrwerk sehr pünktlich besorgt.
E. Gellhorn & König.

 **Gereinigter Medicinal-Leberthran!** 
 zum Einnehmen, in Flaschen à 7½ Sgr., empfiehlt
Albert Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 6.

Mein Spiegel-Lager von den einfachsten bis zu den nobelsten, in
 größter Auswahl, halte bei Bedarf bestens empfohlen.

F. Peissker, Bergolder.

 **Gardinenbretter** 
 werden in jeder Größe gefertigt, sowie Gardinenhalter zu festen Preisen.
F. Peissker, Barfüßerstraße 7.

Von heute ab bis Montag den 1. October bin ich von Halle abwesend;
 die Herren Prof. Mann und Dr. Zahn werden die Güte haben, mich zu
 vertreten.
Dr. Seeligmüller.

Von heute wieder Mittagessen in und außer dem
 Hause, sowie alle Abend Beefsteak mit Schmoorkar-
 toffeln. Bier ff. **Martin**, Trödel Nr. 18.

Das Comtoir des III. Dienstmann-Instituts befindet sich von
 heute an Schmeerstraße Nr. 3.

Aufträge zum Räumen von Logis per 1. October c. nimmt noch entgegen
 das III. Dienstmann-Institut, Schmeerstraße Nr. 3.

Generalversammlung des Hall. Orchester-Musikvereins
 Sonnabend den 29. Septbr. Abends 7 Uhr im „Kronprinzen.“

Die Tagesordnung liegt bei **H. Karmrodt**, gr. Steinstraße Nr. 67, zur Einsicht aus.
 Anmeldungen zum darauf folgenden Abendessen (à Couvert 12½ Sgr.) nimmt Herr **Hötelier**
Schütz bis Freitag entgegen. **Der Vorstand.**

Krieger-Begräbniß-Verein.

Versammlung in der „Tulpe“ Montag den 1. October Abends 7½ Uhr.
Der Vorstand.

Freyberg's Salon.

Donnerstag den 27. September **Abend-Concert.**

Mit zur Aufführung kommt: Ouverture z. Op. „Die Zauberflöte“ von Mozart;
 Fantasie a. d. Op. „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
C. John.

Anfang 7½ Uhr.

Eine gepr. u. erf. Lehrerin sucht einen Kreis
 von Schülerinnen, welchen sie den vollst. Schul-
 unterricht erteilen kann. Auch würde sie sowohl
 wissenschaftl. als engl. u. franz. Privatstunden
 übernehmen. Auskunft erteilt gütigst Herr **Dir.**
Kramer (Waisenhaus) u. Herr **Pastor Hoff-**
mann (Breitestraße).

Eine kinderlose ruhige Familie sucht zum 1. April
 l. J. in freundlicher Lage eine elegant eingerichtete
 Wohnung von 2 bis 3 nicht zu kleinen Stuben,
 mehreren Kammern u. Zubehör. Ein Gärtchen
 oder Gartenantheil würde erwünscht sein.
 Adressen nimmt entgegen die Expedition dieses
 Blattes unter **Nr. 4.**

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 28. September Abends 8 Uhr
 in der „Tulpe.“

1. Wachsterzen, geschichtlicher Vortrag (Schluß).
2. Mittheilungen über Amerika.
3. Bestimmte Lehre.
4. Proklamirung neuer Mitglieder zur Vor-
 schußbank.

Wegen Regulirung des Nachlasses meiner ver-
 storbenen Ehefrau fordere ich alle Diejenigen,
 welche mir etwas schulden, hierdurch auf, binnen
 14 Tagen Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich
 gegen die Säumigen gerichtliche Hülfe in An-
 spruch nehmen werde.

Halle, den 25. September 1866.

Kummer, Bäckermeister.

Alle Diejenigen, welche noch Wechsel oder andere
 Forderungen an den verstorbenen Maurermeister
Berner haben, und alle Diejenigen, welche noch
 Wechsel oder andere Zahlungen an den Verstor-
 benen zu leisten haben, mögen sich binnen acht
 Tagen melden.

Wittwe **Berner**, Taubengasse 9.

Allen Verwandten und Freunden, sowie den
 wehrten Gästen meines verstorbenen Vaters
 sage ich bei meiner Abreise nach Berlin ein
 herzliches Lebewohl.

Gustav Haase.

Dankagung.

Dank Allen, welche den Sarg unseres guten
 Vaters, des Haupt-Steuer-Amts-
 dieners **J. G. Handschuh**, mit Kronen u. Krän-
 zen schmückten; dem Herrn Diaconus **Schmei-**
ßer für die trostreichen Worte am Grabe, dem
 Krieger-Begräbniß-Verein für das ehrenvolle Ge-
 leite, sowie allen Denen, die ihn die letzte Ehre
 erwiesen. **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Nach nur 16 stündigen Leiden entschlummerte
 heute Morgen ½9 Uhr unsere einzige, innigge-
 liebte Tochter und Schwester **Louise Kade** im
 21. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten
 hierdurch anzeigen

Kaufmann **Moritz Kade**, Vater.
 Lieutenant **Ludwig Kade**, Bruder.
 Halle und Magdeburg.

Heute Nacht 1½ Uhr verschied sanft nach län-
 gereu Leiden unsere gute Tochter, Schwester und
 Nichte **Ida Gottschalk**. Dies Theilnehmern-
 den zur Nachricht.

Queblinburg, Berlin, Halle, d. 26. Sept. 1866.

Die Hinterbliebenen.